

USENERS 'GLOSSARIUM EPICUREUM' UND SEINE 'EPICUREA'

Gliederung:

- I. Einleitung
- II. Useners Selbstzeugnisse zur Problematik
- III. Der Zustand der Epicurea und des Glossars
- IV. Zur Frage der Behandlung des Fragm. eth. Comparetti
(= Pap. Herc. 1251) im Glossar
- V. Folgerungen, insbesondere auch Vermutung zur Frage der
unterbliebenen Drucklegung des Glossars

I

Die Veröffentlichung von Useners 'Glossarium Epicureum'¹ verlockt dazu, die zwischen ihm und Useners 'Epicurea' obwaltende Beziehung sowie die in ihr stekende Problematik genauer zu überdenken; dies haben mittlerweile besonders erfolgreich Gigante in einer bedeutsamen Spezialabhandlung 'Hermann Usener e i testi epicurei nei papiri ercolanesi'² und Arrighetti in seiner für die sachliche Intention des Glossars in Useners eigener Sicht und eben damit auch für seine *philologiegeschichtliche* Relevanz sich sehr aufgeschlossen zeigenden Besprechung³ getan. Mit den ausgezeichneten Darlegungen dieser beiden Forscher beabsichtigen die hier zu entwickelnden Gedankengänge nicht zu konkurrieren, setzen sie vielmehr im Folgenden voraus; sie fügen nur einen weiteren Aspekt hinzu, der aus Useners Selbstzeugnissen über den Werdegang der Epicurea zu gewinnen ist und um so mehr eine Behandlung verdient, als man den bekannten Erwähnungen der 'Epicurea' wie des Glossars in Useners Briefwechsel mit Wilamowitz⁴ einen bisher unveröffentlicht gebliebenen Passus aus einem Brief Useners an seinen Schwager Carl Dilthey (den Göttinger Gräzisten) hinzugesellen kann; dies Ineditum, dessen Kenntnis ich der Freundlichkeit des Usener-Enkels Hermann Dieterich verdanke, vermag das Bild von der Vorgeschichte der 'Epicurea' um einen bemerkenswerten Einzelzug zu bereichern. Aber bedeutet es – so wird man vielleicht fragen – nicht eine Überspannung genetischer Betrachtungsweise (von deren Übertreibungen bei gewissen Fällen der Anwendung auf die antiken Autoren die Philologie mit Recht längst abgekommen ist), sie nun hier an einem, gewiß wichtigen, Werk neuzeitlicher philologischer Literatur zu üben? Nun, etwaige Bedenken dieser Art lassen sich, so meine ich, durch die Erwägung beschwichtigen, daß die Überlegungen über das Verhältnis des

¹ Gloss. Epic., edendum curaverunt M. Gigante et W. Schmid, *Lessico Intellettuale Europeo* 14, pp. XLVIII et 873, Romae 1977.

² Gigante, Hermann Usener e i testi epicurei nei pap. ercol., in: C. Jensen–W. Schmid–M. Gigante, *Saggi di papirologia ercol.*, Napoli 1979, S. 45 ff., besonders 60 ff., 66 f., 70 ff. (= *Cron. Erc.* 6, 1976, 5 ff. u. ebd. 8, 1978, 5 ff. bzw. 'Actes du XV^e Congrès Internat. de Papyrol.', Bruxelles 1979, Partie III, S. 142 ff.).

³ *Gnomon* 51, 1979, 645 ff.

⁴ Usener und Wilamowitz. Ein Briefwechsel (1870-1905), Leipzig und Berlin 1934, S. 19.

Glossars zur Fragmentsammlung durch Präzisierung der Besonderheiten ihres Entstehens nur gewinnen können. So darf ich wohl hoffen, daß dieser kleine Beitrag zur Ehrung des Jubilars – des vierten *διάδοχος* Useners auf dem Bonner gräzistischen Lehrstuhl⁵ – auf sein Interesse wird zählen dürfen.

II

Die Selbstzeugnisse Useners zu der hier behandelten Problematik sind die folgenden:

(1) *Aus einem Brief Useners an Wilamowitz vom 24.7.1881:*

„Der Text“ (sc. der ‘Epicurea’) „liegt seit Ostern gedruckt da, aber ich brauche noch einige Wochen angestrenzter Arbeit, ehe ich den Druck wieder aufnehmen kann. Ich muß die Hefe auslöffeln: ein womöglich erschöpfendes Glossarium Epicureum, das gleichzeitig die Stelle eines Kommentars vertreten und für die noch so sehr im Rückstand befindliche Restitution der Voll. Hercul., ein nützliches Hilfsmittel bieten soll, will ausgeduldet sein⁶. Unbeschreiblich unerquicklich ist nur die Fragmentsammlung; ich war oft daran, sie zu unterdrücken; doch hat am Ende auch etwas Unvollkommenes, Vorläufiges seinen Nutzen.“⁷

(2) *Aus einem Brief Useners an Wilamowitz vom 5.2.1883:*

„Mit schwerem Herzen habe ich mich dazu entschlossen, das Buch“ (sc. die ‘Epicurea’) „in zwei Hälften ausgehen zu lassen, d.h. den Schlüssel zum Ganzen, Glossarium und Indices, nachzubringen, da diese noch 3-4 Wochen zusammenhängender Arbeit, wie sie nur in den Ferien zu ermöglichen ist, verlangen, und selbst, wenn der Druck ununterbrochen fortginge, doch das Ganze vor Ende des Jahres kaum fertig sein könnte.“⁸

(3) *Aus einem Brief Useners an seinen Schwager Carl Diltbey vom 16.3.1886:*

„Ich habe heute auch sonst einen bewegten Tag gehabt. Dem Morgen gab seine Weiche Onkel Marcus⁹, der, nachdem er schon den ganzen Winter sich angestrengt, vor mir in die Ecke zu gucken, nun losgeplatzt ist: ich hatte ihn nach den Ekel erregenden Verhandlungen¹⁰ des letzten Sommers mit dem Epikur absichtlich sitzen lassen, mit der Absicht, nicht eher diesen abzuschließen als bis das mythische Buch fertig.

⁵ Bekanntlich gingen voraus A. Brinkmann, Chr. Jensen und H. Herter.

⁶ Noch die Praefatio p. XXXVII der Epicurea – im hier nicht abgedruckten Mittelteil des gleich folgenden Zeugnisses (4) – formuliert ganz entsprechend: „hanc aerumnam quod exancandam mihi videbam“ eqs.

⁷ Briefwechsel (s. oben Anm. 4), S. 19.

– ⁸ Briefwechsel 26.

⁹ Angehöriger der Bonner Buchhändler- und Verlegerdynastie Marcus, und zwar nicht der Gründer der Firma Adolph Marcus (1793-1857), sondern dessen Sohn Gustav Marcus; über ihn als Geschäftsmann und dann Verleger vgl. Otto Ritschl, Erinnerungen an G. Marcus, in: Hundert Jahre A. Marcus u. E. Webers Verlag, Bonn 1919, S. 27 ff., sowie O. Wenig, Buchdruck u. Buchhandel in Bonn, 1968, S. 274 ff.

¹⁰ Wenn man den kräftigen Ausdruck des Unwillens in einem vertraulichen Brief heute – fast hundert Jahre nach dessen Niederschrift – als Kuriosum abdruckt, sollte man wohl einen Hinweis auf die besondere Situation nicht unterlassen: Usener lag es offensichtlich völlig fern, sich Gedanken darüber zu machen, daß für den Verleger die immer wieder verzögerte Fertigstellung des z.T. ausgedruckten Werkes eine finanziell recht unangenehme Sache war; daß dieser devotest den Herrn Professor drängte – war sein Betriebskapital doch begrenzt –, verdroß den um die Bedeutung seiner Arbeit wissenden Gelehrten.

Nun bietet er mir das bisher Gedruckte gegen Barzahlung von M 1740 an. Ich habe dankbar akzeptiert, froh von dem fatalen Philister loszukommen und die Sache einem honetten Verleger übertragen zu können."¹¹

(4) *Aus Useners 'Praefatio' seiner Epicurea* (erschienen 1887, niedergeschrieben 1886, wohl nach Zeugnis 3):

„... condendum igitur erat glossarium ...“; „... atque haec me maxime spes erigebat, non solum Epicuro rectius intellegendo sermonique graeco permoscendo utilem operam meam qualemcumque, sed etiam reficiendis voluminibus Herculanensibus praesidium tantum non necessarium fore.“¹²

Zunächst ein Einzelhinweis zu dem wichtigen, neu hinzugekommenen Selbstzeugnis (3) aus einem Brief an Carl Dilthey: dort verlangt die Bemerkung: „nicht eher diesen“ (sc. den Epikur) „abzuschließen als bis das mythische Buch fertig“ nach einer Erklärung. Hier an Useners mythisches Buch par excellence: das 'Götternamen' betitelte und 'den Freunden und Schwägern' – Carl und Wilhelm Dilthey – gewidmete Werk (1. Auflage 1896) zu denken verbietet sich doch wohl aus zeitlichen Gründen. So wird man die Anspielung auf das auch mit Mythenforschung befaßte 'Weihnachtsfest' (1. Auflage 1889) zu beziehen haben, zumal ein zweiter Teil der 'Religionsgeschichtlichen Untersuchungen' von 1889, der ursprünglich zu einer Beilage des Weihnachtbuches bestimmt gewesen ist, tatsächlich schon im Mai 1886 fertiggedruckt war¹³ – weshalb Usener sich im März 1886 wirklich so ausdrücken konnte, wie er es getan hat. Doch nun zu unserem eigentlichen Thema! –

Wichtig ist, dem Zeugnis (3) entnehmen zu können, daß der neue Verleger – Teubner – die Veröffentlichung der 'Epicurea', deren Text laut Zeugnis (1) auf weite Strecken seit Ostern 1881 gedruckt vorlag, erst Mitte März 1886 übernommen haben kann. Nun erfahren wir aber aus Zeugnis (2), daß Usener im Februar 1883 den Plan gefaßt hatte, „das Buch in zwei Hälften ausgehen zu lassen, d.h. den Schlüssel zum Ganzen, Glossarium und Indizes¹⁴, nachzubringen.“ Da dort die Teilungsabsicht ausschließlich mit akutem Zeitmangel begründet wird (es handelt sich um einen solchen von 3-4 Wochen zusammenhängender Arbeit, freilich nach Usener'schem Maßstab!), andererseits aber das Erscheinen des Buches bei Teubner ja erst ins Jahr 1887 fällt, ist man erstaunt zu sehen, daß es dann selbst zu diesem Zeitpunkt nicht zur Veröffentlichung des Glossars gekommen ist. Der Gedanke verbietet sich, daß Usener oder sein Verleger Teubner um 1886/1887 nicht mehr ernsthaft an der Publikation des Glossars interessiert waren; mit lediglich vordergründigen Gesichtspunkten wie 'Zeitnot' (auf seiten Useners) oder 'Finanzierung' (als einem Problem des Verlegers¹⁵) ist hier wohl überhaupt nicht auszukommen. Zeugnis (4) gibt uns die wünschenswerte Sicherheit darüber, daß im Augenblick der Abfassung – bzw. der Endredigierung – der Praefatio der 'Epicurea' ihr Schöpfer

¹¹ Schreibung gelegentlich modernisiert (schon von H. Dieterich).

¹² Praef. p. XXXVII.

¹³ Nachweis: Weihnachtsfest³, 1969, VIII Anm. 1.

¹⁴ Damit dürften vor allem die in den uns vorliegenden 'Epicurea' auf S. 399-439 abgedruckten Indizes (Index nominum; Index rerum) gemeint sein, doch hätte vor diesen auch der in das Glossarium Epicureum inkorporierte Index grammaticus Platz finden können.

¹⁵ Übrigens war der neue Verlag im Verhältnis zu dem ursprünglich vorgesehenen natürlich finanziell weit potenter.

den Sinn des Glossars durchaus nicht nur darin gesehen hat, innerhalb der vier Wände der eigenen Studierstube gegenwärtiger und zukünftiger Arbeit am Epikur zugute kommen zu können, vielmehr noch immer seinen Nutzen u.a. als Hilfsmittel für die immer mehr in Gang kommende *generelle* Arbeit an den herkulanensischen Papyri hat betonen wollen. Kein Zweifel: Zeugnis (4) – oder sagen wir besser: der weitere Kontext der Praefatio, in dem es steht – rechnet noch deutlich mit dem Erscheinen des hier erwähnten Glossars (wenn nicht sofort, so doch gewiß in absehbarer Zeit).

III

Kombiniert man die hier vorgeführten Selbstzeugnisse Useners zur Vorgeschichte der 'Epicurea' und des Glossars, so können sie für so manches die Erklärung liefern: zunächst einmal für den in gewisser Hinsicht nicht ganz homogen wirkenden Zustand der Epicurea selbst, die eben *nicht* in einem Zuge gedruckt sind, was sich offensichtlich vor allem in folgenden Erscheinungen widerspiegelt:

a) Nachtrag des 'Spicilegium fragmentorum et testimoniorum' (Epicurea p. 342-358).

b) Unterschiedlichkeit der Behandlung des Textes des 'Fragmentum ethicum Comparetti' bei den 'Testimonia' auf S. 68 f. der Epicurea einerseits (wo eine ältere Publikation Comparettis aus dem Jahre 1879 [= Comparetti I] vorausgesetzt ist) und in der wichtigen Stelle ihrer Praefatio p. XLVII-L andererseits (mit verbesserter Textfassung, die an eine 1884 erschienene Publikation Comparettis [= Comparetti II] anknüpft und sie weiterführt¹⁶).

c) Nachträgliche, in der Praefatio der Epicurea p. XVIII-XXI mitgeteilte Bemerkungen zu elf Stellen aus den drei Epikurbriefen bzw. einer Sentenz (RS 24), wo Usener noch ganz zuletzt („nunc cum librum manibus emitto") gegenüber der schon ausgedruckten Textform Neues und Besseres glaubt bieten zu können: „ea quidem, quae meliora interdum dies docuit, fas est eos qui his utentur non ignorare", heißt es in eben jenem Zusammenhang (XVIII).

Als Konsequenz ergibt sich: in den 'Epicurea' hebt sich als – wenn man so sagen darf – jüngste 'Schicht' die Praefatio oder, vorsichtiger formuliert, ihre Endredigierung heraus, die wahrscheinlich im Zusammenhang mit dem Übergang zum Verlag Teubner steht (März 1886), der die Publikation dann wohl eilig betrieben hat. Die Frage liegt nun nahe, ob das – aus welchem Grunde immer – nicht gleich mitgedruckte Glossar überhaupt in nennenswertem Umfang Spuren zeigt, die es absolut sicher machen, daß Usener das in der Praefatio der 'Epicurea' angekündigte Glossar dann zu einem späteren Zeitpunkt auch wirklich 'druckfertig' gemacht hat. Schon ein erster Blick zeigt, daß das nicht der Fall ist, jedenfalls nicht im Vollsinn, denn offensichtlich sind die soeben in (c) erwähnten nachträglichen Textvorschläge ('Epicurea', Praef. XVIII-XXI) im Glossar im allgemeinen nicht berücksichtigt¹⁷.

¹⁶ Nachweis der Erscheinungsorte der beiden Publikationen: Comparetti I in RFIC 7, 1879, 401 ff.; Comparetti II in Mus. ital. antich. class. 1, 1884, 67 ff.

¹⁷ Über zwei – geringfügige – Fälle von „correzione intervenuta in un secondo momento di una parola accolta in un primo momento nel Glossarium" vgl. allerdings Arrighetti, Gnomon 51, 1979, 648, und dazu den von Gigante und mir besorgten Glossarband S. 97 f.

Hier werden freilich noch weitere Überlegungen notwendig, will man eine abschließende Vermutung über Useners Verhalten in Sachen des Glossars nach dem Erscheinen der 'Epicurea' (1887) wagen.

IV

Das Vokabular des bekanntlich erst kurz nach dem Erscheinen der 'Epicurea' von Wotke entdeckten¹⁸ und dann bald veröffentlichten 'Gnomolog. Vatic. Epicureum'¹⁹, dessen Fehlen im Glossar der heutige Benutzer als einen besonders gravierenden Mangel empfunden haben würde, haben Gigante und ich trotz unseres Editionsprinzips möglichst unveränderter Wiedergabe des Erhaltenen²⁰ unserer Publikation, unter dankenswerter Mithilfe von G.F. Fabiano, dann *doch* beigegeben, allerdings bei ganz deutlicher Abtrennung vom eigentlichen Usener-Teil, so daß jenes Editionsprinzip voll gewahrt ist. Warum, so wird man vielleicht fragen, ist nicht das gleiche Verfahren beim 'Fragm. eth. Comparetti' (Pap. Herc. 1251) befolgt worden, dessen Bedeutung für ein vollständigeres Bild der epikureischen Ethik außer Frage steht und gerade auch von Usener²¹ – sowie später auch von Bignone²² – durchaus gesehen worden ist, übrigens noch zuletzt in H. Steckels Arbeit über 'Epikurs Prinzip der Einheit von Schmerzlosigkeit und Lust' (Diss. Göttingen 1960) durch öftere Benutzung deutlich hervortritt? Daß der Fall des 'Fragm. eth. Comp.' anders liegt als der des 'Gnom. Vat. Epic.', kann die Nachprüfung seiner Behandlung nicht nur in den 'Epicurea', sondern auch im Glossar zeigen. Bevor wir uns dieser Aufgabe zuwenden, sind jedoch wenige Bemerkungen über Verfasser und allgemeinen Charakter des ethischen Fragments angebracht²³. Sein besonderer Wert scheint mir darin zu liegen, daß es – im Gegensatz zu so manchem sonstigen Moralkontrakt der herkulanensischen Papyri – nicht einen speziellen Teilbereich behandelt, sondern eben eine allgemeine Darlegung epikureischer Ethik gibt (von Interesse ist nicht zuletzt die im Zusammenhang mit der bekannten Klassifikation der Begierden vorgebrachte Unterscheidung von *ἐφέςεις*); auch Theologie und Rechtsphilosophie werden, leider recht fragmentarisch, berührt.

Wenn die von Usener in der Praefatio seiner 'Epicurea' mitgeteilten Textvorschläge für 'Fragm. eth. Comp.' beträchtlich nicht nur über Comparetti I, sondern

¹⁸ Vgl. Gloss. Epic. ed. G.-Sch. (Romae 1977), p. VIII sq. und dazu Arrighetti (oben Anm. 17), 647.

¹⁹ Vgl. die 'ed. princ.' von Wotke mit Usener in: WS 10, 1888, 175 ff. (Bekanntlich ist es seitdem zur Selbstverständlichkeit geworden, daß das 'Gnom. Vat. Epic.' in den Epikurausgaben direkt nach den 'Ratae Sent.' gebracht wird.); dazu auch unten Anm. 45.

²⁰ Vgl. Gloss. Epic. ed. G.-Sch. (Romae 1977), p. IX: „Gloss. ..., quippe quod iam esset instar documenti historici, ita ut est recipiendum in seriem” (sc. Lessico Intellettuale Europ.).

²¹ 'Epicurea' praef. XLVII.

²² Gnomon 17, 1941, 108.

²³ So schien mir der Text in meiner Ausgabe besonders für eine Kommentierung geeignet, die in sprachlicher und sachlicher Hinsicht eine Einführung in das herkulanensische Schrifttum darstellen sollte, wie sie von W. Kroll (RE XV 2, Sp. 1478 Anm., s.v. Metrodoros) gefordert war. Zu den inhaltlichen Problemen des Papyrus vgl. Verf., Hellenistische Philosophie, in: Der Hellenismus in der deutschen Forschung, hrsg. von E. Kiessling, Leipzig 1956, 78 f., sowie RAC 5, 1962, 704 f.

auch über Comparetti II hinausgelangt sind²⁴, so hat die meiner Ausgabe ('*Ethica Epicurea*', Leipzig 1939) zuteilgewordene wissenschaftliche Auseinandersetzung²⁵ die Fortschritte meiner Textgestaltung gegenüber Usener durchaus anerkannt²⁶. Und was die Verfasserfrage betrifft, so teilte ich Jensens (und Sudhaus', übrigens schon Comparettis und auch E. Zellers) Ansicht nicht, daß es sich um originalen Epikur handle; die Stellungnahme in meiner Ausgabe übte freilich 'Époque' des Urteils und stellte eine spätere Spezialbehandlung in Aussicht, während Philippson (RE s.v. Philodem, Sp. 2460) in Nachfolge Crönerts an Philodem als Autor dachte und erst zuletzt die meines Erachtens nicht glückliche Hermarchos-These aufstellte. Von 'Labilität' meines eigenen Urteils in dieser Sache kann, wie ich hier einmal betonen möchte, gar nicht die Rede sein: ich hatte bei Publikation meiner Ausgabe – meiner Dissertation – bereits die entscheidenden, für Verfasserschaft Philodems sprechenden Argumente beisammen, mußte aber in der Verfasserfrage dem Lehrer (Jensen) gegenüber Rücksicht nehmen und das eigene Urteil in dieser freilich gewiß nicht unwichtigen Einzelheit zunächst einmal suspendieren²⁷. Ich löste das gegebene Versprechen dann aber wenige Jahre später ein²⁸ und hatte zuletzt die Genugtuung, daß sich Gigante in einer profunden Abhandlung '*Filodemo è l'autore dell'etica Comparetti*'²⁹ meiner Auffassung anschloß, sie weiter ausbaute und so ihr Gewicht verstärkte. So braucht man denn heute, wie abschließend betont sei, nicht bei der angesichts der äußeren Überlieferungsverhältnisse zunächst geboten erscheinenden Usener'schen Einstufung des Textes als '*scriptor incertus Epicureae sectae*' (vgl. in den '*Epicurea*' z.B. auch den '*Index fontium*' S. 437) stehen zu bleiben, darf vielmehr unter klarer Ablehnung der aufgetretenen Versuche einer Zuweisung an Epikur (Comparetti, E. Zeller, Sudhaus, Jensen) mit Philodem als Autor rechnen, eine Auffassung, die nach dem Gesagten erstmalig Crönert (Kolotes u. Menedemos, Leipzig 1906, 115 mit Anm. 515) und dann, mit genauerer Beachtung nicht zuletzt auch der sprachlichen Seite, ich selbst (RhM 92, 1944, 39-44), sowie schließlich noch eingehender Gigante (Bignone-Ehrung 1959 bzw. *Ricerche filod.* 1969, s. oben Anm. 29), vertreten haben. Bei dieser Sachlage bestand kein Grund, bei unserer Drucklegung des Glossars von dem Verhalten abzuweichen, das Usener in den '*Epicurea*' und im handschriftlich erhaltenen Glossar dem Text gegenüber erkennen läßt, ja um der Konsequenz willen verbot sich dies geradezu. Wir vergegenwärtigen uns die in beiden Fällen vorliegenden Verhältnisse.

An der hier schon früher (in III) erwähnten Stelle der Praefatio seiner '*Epicurea*' hat Usener den Text des Fragments unter Zugrundelegung von Comparetti II bei

²⁴ Vgl. oben S. 22 samt Anm. 16 mit den genauen Angaben über Comparetti I u. II.

²⁵ Sie liegt vor allem vor bei Bailey, CR 53, 1939, 183 f.; Ph. de Lacy, CW 53, 1939, 301; Untersteiner, Il Mondo class. 1940, 259 f.; Bignone, Gnomon 17, 1941, 108 f.; Castiglioni, Athenaeum 29, 1941, 196 f.; Ernout, RPh 15, 1941, 186 f.; Tescari, RFIC 69, 1941, 218-222.

²⁶ Gerne betone ich hier, daß diese nicht zuletzt der Überlassung von Lesungen durch Jensen an mich verdankt sind.

²⁷ Die Formulierung meiner Vorrede (S. 5): '*qua de re [...] alio loco quaeram, ne hypothesos fragilitate labefactetur ipsa editio*' war die von mir gemachte Konzession.

²⁸ Vgl. Verf., RhM 92, 1944, 39-44.

²⁹ Vgl. Gigante in: *Epicurea in memoriam Bignone*, Genova 1959, 101 ff. = *Ricerche filodemee*, Napoli 1969, 41 ff.

natürlich recht weitgehenden, weil oft notwendigen eigenen Verbesserungen festgelegt. Der von Gigante treffend formulierte, in dem da von ihm angenommenen Sinne in der Tat gültige Satz „Il *Glossarium* dell'Usener è *Epicureum*, non *Epicuri*“³⁰ besagt für einen Fall wie das 'Fragm. eth. Compar.' dies, daß hier – bei doch nicht gegebenem originellem Wortlaut des Schulgründers³¹ – Zitierungen im Glossar nicht durchgehend notwendig sind, wenngleich sie wegen der ziemlich umfassenden Gesamtthematik des Fragments³² sich im Einzelfall als wünschenswert herausstellen können; sie werden z.B. da gegeben, wo etwa die sprachliche Fassung besonders charakteristisch erscheint oder aber eine stärkere inhaltliche Relevanz im Sinne guter Illustrierung der epikureischen Lehre überhaupt vorliegt. Dieses Bild jedenfalls ergeben die – nicht allzu häufigen – konkreten Fälle einer Berücksichtigung des 'Fragm. eth. Compar.' im Glossar; nur als Beispiele seien genannt ἀγροίκως (Gl. Ep. 8), das Usener im Hinblick auf den Stil der Polemik interessiert haben mag, sowie – wegen des die gegnerische Auffassung im Religiösen charakteristisch bezeichnenden Ausdrucks³³ – βραβεύω (Gl. Ep. 148); Fälle wie mehrfaches αἴρεσις (Gl. Ep. 22), ferner διάληψις (Gl. Ep. 179) oder κατορθοῦν (Gl. Ep. 377) sind offensichtlich herausgehoben, um das Reservoir terminologisch bemerkenswerter Belege zu vergrößern³⁴. Ich brauche wohl hier für das 'Fragm. eth. Compar.' nicht ausführlicher zu werden; auch so wird gewiß schon deutlich, warum z.B. eine Übernahme meines eigenen vollständigen Wortindex von 1939³⁵ – nichts wäre leichter gewesen als eben dies! – für uns gar nicht in Frage kommen konnte: es wäre das beim Blick auf prinzipiell ähnlich gelagerte Fälle anderer Papyri als unstatthafte Sonderbehandlung empfunden worden, wobei nicht einmal darauf insistiert werden soll, daß mein Index aufgrund eines Textes angefertigt worden ist, der doch von dem in den 'Epicurea' (Praef. a.O.) angenommenen sich nicht unbedeutend unterscheidet.

Wenn hier so ausführlich vom 'Fragm. eth. Compar.' die Rede gewesen ist, so deshalb, weil sein Fall exemplarische Bedeutung hat und sich von hier aus auch in einem weiteren Sinne besser deutlich machen läßt, mit welchen Schwierigkeiten Useners Vorhaben beim damaligen Stand der Forschung³⁶ konfrontiert war: es

³⁰ Vgl. Gigante in: 'Saggi di papir. ercol.', Napoli 1979, 66.

³¹ Auch zur Annahme des Vorliegens einzelner direkter Epikurfragmente wird man ja nirgends zwingend geführt.

³² Nicht ohne Grund spielt es bekanntlich des öfteren auch eine Rolle im als 'Kommentar in nuce' dienenden 'Subsidium interpretationis' (Epicurea 374 ff.), z.B. 390 zum Proöm, 391 zur Reflexion *περὶ θανάτου*, 392 mehrfach zum Thema 'de cupiditatibus finiendis et vita recte instituenda'.

³³ Die Stelle lautet (VH² XI, f. 26 = col. 7, 17 ff.): ὡς μηδενὸς ὄντος ἐπ' ἀνθρώπων, πάντων δ' ὑπὸ τοῦ δαμονίου βραβευομένων.

³⁴ Zu beachten ist dabei, daß Usener nur da seiner bei vergleichbarer Konstellation auch sonst üblichen Zitierung nach der Coll. Alt. einen zusätzlichen Hinweis auf die Stelle in der Praef. der 'Epicurea' beigibt, wo das Lemma überhaupt erst durch seine eigene Ergänzung entstanden ist.

³⁵ 'Ethica Epicurea' (Pap. Herc. 1251), Leipzig 1939, 88-93.

³⁶ Ihn gilt es immer im Auge zu behalten. Ich verstehe deshalb Mettes Äußerung (Lustrum 21, 1978, 99) über die „Zurückhaltung“ des Glossars „gegenüber Zitatenaus [...] der

sollte ja u.a. als Instrument zur Schaffung besserer zukünftiger herculanensischer Papyrustexte dienen und mußte, um dies zu erreichen³⁷, selbst mit den unvollkommenen vorhandenen Papyrusausgaben arbeiten.

V

H.J. Mette hat in seinem gehaltvollen Epikurbericht des 'Lustrum' (21, 1978, 67) die Frage aufgeworfen, warum bei unserer Herausgabe des Glossars nicht mehr für eine „Umstellung auf die heutigen Ausgaben und Teilausgaben“ getan worden ist. Die Antwort hat zu lauten: weil unsere Aufgabe nicht sein konnte, das im nachgelassenen Werk noch immer Nützliche und Brauchbare Useners mit Neuem zu verbinden oder gar in ihm 'aufgehen' zu lassen – das dadurch entstandene 'Mixtum compositum' hätte etwas editorisch Unstatthafes ergeben –; vielmehr galt es bei unserer auch philologiegeschichtlich orientierten Zielsetzung³⁸ dieses Werk so vorzulegen, daß sein Wert für die Vergegenwärtigung und richtige Einschätzung von Useners imponierender Leistung voll erhalten blieb, ohne daß dies seiner praktischen Verwendbarkeit auch für die heutige wissenschaftliche Arbeit allzusehr Eintrag täte. Dies wurde erreicht durch die separat vorangestellte und so als einmalige moderne Zutat ohne weiteres kenntliche Beigabe von Materialien (Gl. Ep. praef. XVI–XLVIII), die jeweils den Übergang von dem Zustand der Herculaniensia-Forschung, wie ihn die 'Epicurea' widerspiegeln, zu den heutigen Ausgaben ermöglichen³⁹. Das war gewiß nur eine *pragmatische* Lösung des Problems der Fruchtbarmachung von Useners noch weitgehend unzugänglich gebliebener Leistung für heute, aber eine andere bot sich bei der im Sachverhalt steckenden Antinomie – zugleich Versuch der Konservierung wie Versuch des 'aggiornamento', bei Bindung an den erhaltenen Wortlaut auch im Einzelfall! – eben nicht an. Nur so war unser Ziel: Bereitstellung eines epikureischen Lexikons, das sich mehr oder weniger dem platonischen von Ast oder dem aristotelischen von Bonitz an die Seite stellen läßt⁴⁰ –

wichtigen Schrift" *περί ποιημάτων* nicht ganz: ist damit Useners nachgelassenes Glossar gemeint, so wäre die Feststellung sinnlos, da nennenswerte lexikographisch verwertbare Publikationen zu *περί ποιημάτων* ja überhaupt erst seit 1889 einsetzen (zunächst 1889 Hausrath, 1891 Th. Gomperz); bezieht sich die Feststellung aber auf unsere Ausgabe des Glossars, so wäre sie ungerecht, wie die Seiten XXIV ff. unserer Vorrede zeigen können: dort ist ja angesichts der Tatsache, daß die Philodemschrift *περί ποιημάτων* für Useners 'Epicurea' nun einmal keine Rolle spielt (vgl. dort Index fontium S. 432), nach Meinung mancher des Guten eher schon zuviel getan worden.

³⁷ Über das gerade durch Useners 'Epicurea' bewirkte Aufblühen der Herculaniensia-Forschung, das künftiger Arbeit an Epikur und den Epikureern stets genügend vor Augen stehen sollte, vgl. W. Schmid, *Problemi ermeneutici della papir. ercol. da Gomperz a Jensen*, in: 'Saggi di papir. ercol.', Napoli 1979, 29-44, bes. 35 f.; vgl. PdP fasc. 45 (1955), 478 ff.

³⁸ Diese machte die äußerst zeitraubende Aufhellung, ja geradezu Rekonstruktion des Usenerschen Arbeitsapparats (sowohl der epikureischen sowie der natürlich weit zahlreicheren außerepikureischen Textausgaben als auch der damaligen philologischen bzw. außerphilologischen Sekundärliteratur) notwendig, die trotz kriegsbedingter Vernichtung zahlreicher Bände der Bonner Seminarbibliothek und auch Universitätsbibliothek in erster Linie ja wohl gerade von Bonn erwartet werden mußte, sollten mitunter recht schwierige Abkürzungen Useners für den Benutzer verständlich sein (Gl. Ep. XXXIX–XLVIII).

³⁹ Hier sei besonders aufmerksam gemacht auf den Nachweis des in Coll. Prior und Coll. Alt. Enthaltenen, der jederzeit den Blick auf das entsprechende Vorkommen in den modernen Textausgaben ermöglicht (Gl. Ep. XXXIII–XXXIX).

⁴⁰ So richtig Gigante, *Actes du XV^e Congrès Internat. de Papirologie*, Partie III, Bruxelles

zu erreichen.

Und nun noch ein Schlußwort zu dem so naheliegenden Problem, warum die doch noch bei der Endredigierung der 'Epicurea' (1886) in Aussicht genommene Veröffentlichung des Glossars dann schließlich unterblieben ist. Die Frage läßt sich, denke ich, in dem Sinne beantworten, daß die zumindest in der 'ideellen Konzeption'⁴¹ vorausgesetzte Beziehung und Beziehbarkeit des Glossars⁴² auf die 'Epicurea' mit wachsender zeitlicher Entfernung von deren Erscheinungsjahr (1887) notwendig immer mehr abnahm und abnehmen mußte. Unser auf Selbstzeugnisse Useners gestützter Versuch einer Klärung der Vorgeschichte der 'Epicurea' (und auch des Glossars) vermochte den Nachweis zu führen, daß es schon in dem –relativ langen – Zeitraum von Useners Arbeit an den 'Epicurea' mehrfach zu Unzuträglichkeiten – sei es bei den 'Epicurea' allein, sei es im gegenseitigen Verhältnis zwischen den geplanten Teilen – gekommen ist. Hierhin würde ich übrigens auch Useners Vorgehen im Fall von Epikurs Schrift *περί φύσεως* zählen: die hier in den 'Epicurea' von ihm bewiesene kluge Zurückhaltung⁴³ angesichts von Th. Gomperz' noch nicht abgeschlossener editorischer Bemühung⁴⁴ war in jenem Zeitpunkt gewiß das Gebotene, andererseits versteht man es nur zu gut, daß es im Glossar reizte, sich bei schon vorliegenden lohnenden Stücken im Hinblick auf Gomperz auch selbst zu äußern und so mitunter eigene Restitutionsversuche festzuhalten – für die Einheitlichkeit der Konzeption war das dann freilich nicht immer günstig. Nun, die mancherlei Zeichen von mangelnder Homogenität haben – wie wir sahen – Usener nicht gehindert, die 'Epicurea' 1887 mit dem Hinweis auf ein noch folgendes Glossar in die Welt gehen zu lassen. Schon ganz kurz nach der Publikation der 'Epicurea' bescherte Fortuna dann der wissenschaftlichen Welt den Neufund des *Gnomologium Vaticanum*. Natürlich war es für Useners Forscherpersönlichkeit selbstverständlich, sich zunächst einmal weidlich über die für unsere Kenntnis und Erkenntnis von Epikurs Philosophie bedeutsame Entdeckung zu freuen und sich mit Elan an der Hebung des Schatzes zu beteiligen (vgl. Wiener Studien 10, 1888, 175 f., in Zusammenarbeit mit dem Entdecker Wotke⁴⁵); aber für den Editor als Editor war und blieb doch nun das Fehlen des wichtigen Textes in seiner Sammlung eine ärgerliche Sache. – Schon bald danach entstanden dann, sozusagen unter Useners Augen, Hausraths Edition eines Teiles von Philodems Schrift *περί ποιημάτων*⁴⁶ (1889) und zunächst der erste Band von Sudhaus' einen so großen Teil der herkulanensischen Bibliothek ausmachender Rhetorik des

1979, 142; Gigante bemerkt dazu treffend: „oggi questo glossario, rimasto finora inedito se pure più di una volta utilizzato, circola liberamente per rinnovare le basi di un lessico filosofico epicureo.“

⁴¹ Vgl. Gigante, *Saggi di papir. ercol.* 60. – ⁴² Vgl. oben S. 21.

⁴³ Vgl. Usener, *Epicurea Praef.* p. LII; *GL. Ep. ed. G.-Sch.*, Praef. p. XII f.

⁴⁴ Man erwartete damals allgemein von Gomperz eine seine oft reichlich provisorischen Einzelpublikationen zusammenfassende Gesamtausgabe von Epikurs Schrift *περί φύσεως*.

⁴⁵ Diese ed. princeps ist übernommen in Useners *Kl. Schr.* (I 1912, 297 ff. mit weiteren Angaben); dazu auch Gomperz, *WS* 10, 1888, 202 ff.

⁴⁶ Vgl. *JbbCIPhil Suppl.* XVII, 1889, 211 ff.; dieser Publikation folgte für Philod. Po. dann schon bald Th. Gomperz, *Philod.* und die ästhetischen Schriften der Herkulanensischen Bibliothek, *SBWien* 123, 1891, 1 ff.

gleichen Autors⁴⁷ (1892). Inzwischen hatten jedoch Useners Forschungen in ganz anderen Bereichen ihm die Möglichkeit genommen, sich noch länger bis ins Detail hinein so intensiv wie einst auf dem Höhepunkt seiner Epikurstudien 'autour du jardin d'Épicure' zu betätigen. So braucht *nun* das Fehlen von weiterführenden Eintragungen ins Glossar kaum zu überraschen, das indes gleich nach der Entdeckung des Gnomol. Vatic. wohl eher erstaunlich anmuten könnte. Diese Unterlassung des Glossars wird man jedenfalls bemerkenswerter finden als die seiner Nichtübernahme der der Praefatio der 'Epicurea' noch zuletzt – wohl kurz vor der Übergabe des gesamten Materials an Teubner 1886/87 – beigegebenen, neu überdachten Textvorschläge, denn da hat Usener ganz schnell handeln müssen und konnte sich sagen, daß das fürs Glossar im Augenblick Versäumte später unschwer und mit geringer Mühe nachholbar sein werde.

Das Fazit aus alledem ist dies: nicht der eine oder andere Umstand für sich genommen hat die Veröffentlichung des Glossars, die Usener noch bei der Redigierung der Praefatio seiner 'Epicurea' im Prinzip wünschenswert erschien, verhindert; es war vielmehr die Gesamtentwicklung seiner Epikurstudien überhaupt, die seine Hoffnung zunichte machte, die 'Epicurea' in eine noch adäquatere Form zu bringen und dann die ihm vorschwebende volle Korrespondenz zwischen Glossar und Textband herstellen zu können. Unsere Nachweise und vor allem das hier erstmalig mitgeteilte Ineditum aus dem Briefwechsel mit Carl Dilthey – Selbstzeugnis (3) – erlauben es uns, eine wichtige Stelle in Useners Praefatio zu den 'Epicurea' (LII) genauer beim Wort zu nehmen als es bisher geschehen ist; sie lautet:

Quodsi dives essem, hanc quam nunc foras emitto syllogem mihi soli exprimendam curassem, ut relectis veterum libris et denuo excussis auctam et correctam publicarem.

Usener fehlte eben leider bei seiner unerfreulichen Auseinandersetzung mit dem Bonner Verleger-Original 'Onkel Marcus' die von diesem kategorisch verlangte Geldsumme, die nun Teubner übernahm, der dafür dann aber auf Beschleunigung der Drucklegung zu drängen ein Recht hatte⁴⁸: Usener wäre es lieber gewesen, jetzt in Ruhe und mit der nun einmal nötigen Konsequenz das Gesamtprojekt vollenden zu können. Nach 1887 ließ sich dann die Absicht eines im Vollsinn auf einen Textband beziehbaren Glossarbandes von Jahr zu Jahr weniger leicht realisieren: sie wäre nur realisierbar gewesen, hätte Usener wirklich die Zeit zur Neuauflage der 'Epicurea' gehabt; diese noch in Angriff zu nehmen erlaubten ihm jedoch seine – bekanntlich immer weiter ausgreifenden – sonstigen Forschungen schließlich nicht mehr.

Zum Schluß ein Wunsch: möge es in nicht allzuferner Zeit zu jener 'besseren' Form einer Epikurausgabe – am besten im Rahmen einer 'Epicuri et Epicureorum Scripta' zu betitelnden Sammlung⁴⁹ – kommen, die nachweislich bereits Usener

⁴⁷ Erschienen vol. I (1892); Suppl. 1895; vol. II (1896).

⁴⁸ Man bedenke, daß es eine staatliche Förderung wissenschaftlicher Werke jedenfalls so, wie sie uns heute selbstverständlich ist, damals noch nicht gab.

⁴⁹ Die Ähnlichkeit dieses Titels im Verhältnis zu einer älteren Teilausgabe Voglianos (Berlin 1928) braucht nicht zu stören, da ein etwaiges Gesamt-Corpus den in Voglianos Formulierung des Titels folgenden Zusatz '... in Herculaneisibus papyris servata' natürlich wegzulassen haben würde.

in der Situation von 1886/87 vorgeschwebt und deren Nichtverwirklichung dann leider dazu geführt hat, daß die schon so kurz vor dem Ziel stehende Arbeit am Glossar der Öffentlichkeit nicht zugute kommen konnte und die Publikation unterblieb. Es steht zu hoffen, daß etwaigen neuen 'Epicurea' von vornherein ein neues, unter Nutzung aller heutigen – auch der linguistischen – Möglichkeiten⁵⁰ erstelltes Glossar beigegeben werden wird; die von Gigante und dem Verfasser des vorliegenden Aufsatzes gewagte Veröffentlichung des alten kann und will – neben ihrer philologiegeschichtlichen Intention – nichts anderes sein als eine Durchgangsstation auf dem Wege zu einem moderneren und damit natürlich vollständigeren Pendant, das dann hoffentlich noch stärker als Useners nachgelassene Arbeit sich als bedeutsam für die Geschichte der philosophischen Ausdrucksmöglichkeiten erweisen wird.

Bonn

WOLFGANG SCHMID

⁵⁰ Ich würde freilich, im Hinblick auf Furley (CIPh 74, 1979, 178 f.), lieber sagen: 'Nutzung aller heutigen [...] Möglichkeiten, soweit sie es verdienen', denn die ganze Breite der zeitgenössischen Arbeit am Text gehört, wenn überhaupt, normalerweise in den kritischen Apparat der Textausgabe, nicht jedoch, sieht man von besonderen Konstellationen ab, in das zu ihr gehörige Glossar.